

Ansprache **Prof. Julius Berger**
zum **Hochschulgottesdienst**
am 11.01.04

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder,

auf einer Klostermauer der Franziskaner aus dem 13. Jahrhundert in Toledo steht

*„Wanderer es gibt keinen Weg
Du musst gehen“*

Seit Jahren begleitet mich dieser Gedanke, der auch Künstler wie Luigi Nono oder
Gidon Kremer fasziniert hat

*„ ... es gibt keinen Weg
Du musst gehen“*

Ein Wort dieser Aussage hat mich stets wie ein Pfeil getroffen: „... **Du** musst gehen“. Die Direktheit dieses „Du“ ist mehr als ein Fingerzeig. Mit diesem „Du“ wird ein Element in uns angesprochen, das sich ständig gegen ein anderes Element durchsetzen will, gegen ein Element der Orientierungslosigkeit, der Diesseitigkeit, der geistigen Unerfülltheit. Mit dem „Du“ scheint das gemeint zu sein, was Gott mit uns gemeint hat, das Geschenk, das ER uns gleichzeitig als Aufgabe in die Wiege gelegt hat. Die berühmte Komponistin Sofia Gubaidulina sagte mir vor kurzem angesichts meines neugeborenen Kindes einen Satz, den ich zunächst nicht verstand: „*Neugeborene wissen am meisten*“

Im Anschluss daran dachte ich an das Christuswort:
„*Wenn ihr nicht **werdet** wie die Kinder*“ (Mt 18, 3)

Jedes Kind, jeder Mensch hat seine eigene unverwechselbare Identität. Es scheint unsere Lebensaufgabe zu sein, dem Schöpfungsgedanken in uns nachzuspüren. Die großen Komponisten sind diesen Weg gegangen und geben in Tönen von ihrer unverwechselbaren Identität Zeugnis. Wir erleben in allen Zeiten der Menschheit durch die großen Meisterwerke und meist, aber nicht nur in den Spätwerken, den Klang dieses Schöpfungsgedankens, dem wir ohne Umschweife ewige Spuren oder göttlichen Ursprung zuerkennen können. Denken Sie in unserem Kulturraum an Bachs h-moll Messe, Mozarts Requiem, Bruckners Neunte bis zu Messiaens Franziskus Oper, Sofia Gubaidulinas „*Sieben Worte*“ oder auch an die stillen „*Number Pieces*“ von John Cage. Nicht nur Komponisten, viele weltbekannte, aber auch die im verborgenen wirkenden Gestalter der Menschheit schenken uns Konturen der Schöpfung wie Fingerabdrücke Gottes auf Erden, die Heiligen ganz besonders und in kristalliner Reinheit Christus!

Meister Eckehardt, dessen Predigten mich auf allen Konzertreisen begleiten, formuliert im 13. Jahrhundert über den Vorgang, wenn sich im Menschen Schöpfung Bahn bricht:

„Denn bei diesem Durchbrechen empfangen wir, dass wir und Gott eins sind. Da bin ich das, was ich war, und da nehme ich weder ab noch zu, denn da bin ich eine unbewegte Ursache, die alle Dinge bewegt“ (Predigt 22)

*„Wanderer, es gibt keinen Weg
Du musst gehen“*

„Du“ das ist die Ursache unseres Seins, die Unbewegte, die alles bewegt, die sooft verborgen zu sein scheint, und deren Stimme in der rasenden Geschwindigkeit des Lebens nicht immer leicht zu vernehmen ist. Diese Stimme hilft uns, den Weg durch Wüsten und Steppen zu bahnen, durch sie wird Überwindung möglich.

Verehrte Schwestern und Brüder, die Hochschule für Musik hatte im Dezember Sofia Gubaidulina, die vielleicht bedeutendste Komponistin der Gegenwart zu Gast. Sie erwähnte im Gespräch mit mir die Geschwindigkeit des Lebens und die unbedingte Notwendigkeit des Innehaltens.

Als ich sie mittags vor dem Konzert am Abend fragte, was ich ihr in Augsburg zeigen könne, sagte sie, sie möchte nachmittags im Hotelzimmer alleine zu sich kommen.

Wir Menschen scheinen zu sehr auf eine vorgezeichnete und von außen diktierte horizontale Zeitachse mit unausweichlichen Terminen, Zeitdruck etc. ausgerichtet zu sein. **Ahnung** eines Sinnes, vielleicht sogar Sinnerfüllung geschieht aber nur durch eine Besinnungs- und Reflexionsebene in der Vertikalen, Gedanken nach oben und zu den eigenen Wurzeln, re - ligio im wahrsten Sinn des Wortes vom Staccato des diesseitig geprägten Lebens zu einem Legato, einer Verbindung, die uns Inspiration schenken kann, die uns unsere eigene Stimme erschließen kann, die Richtung für unseren Weg vorgeben kann. Ich gestehe in aller Offenheit, dass mich der Gang von Sofia Gubaidulina in ihr Hotelzimmer sehr beeindruckt hat. Bescheidenheit und Beschränkung erweisen sich oft als richtige Entscheidungen, bezogen auf den eigenen Weg.

Die eben erwähnte Besinnungsebene in der Vertikalen kreuzt unseren horizontalen Weg. **Dieses** Kreuz schafft die entscheidende Dimension. Christus sagt:

„Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nicht nachfolgt, ist meiner nicht würdig“ (Mt 10, 38)

Die Bewusstheit dieses Weges im Kreuz und durch das Kreuz habe ich immer als Segen empfunden, als Licht im Leben, das die Erkenntnis schenkt, Wesentliches zu erkennen, Unwesentliches hinter sich zu lassen. *„Unser alter Mensch wurde mit gekreuzigt“* sagt Paulus im Römerbrief (6, 6)

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder, einer sogar von einer Autofirma genutzten Erkenntnis *„der Weg ist das Ziel“* möchte ich eine andere Betonung geben: *„Ziel ist der Weg“*

Manchmal dürfen wir uns beglückt auf unserem eigenen Weg wissen. Dann sehen wir das Leuchten der Kinderaugen, dann erleben wir, dass wir vor Freude weinen können.

Scheinbare Kleinigkeiten können uns zu dieser Mitte führen, der Weg durch die Kunst kann es auch. Wir sind dann im Einklang mit uns und wir spüren nicht mehr das Drückende des Ganges der Zeit. *„Tempus non erit amplius“* *„Von hieran wird keine Zeit mehr sein“*, so definiert die Apokalypse die tröstliche Botschaft des Überganges in die Ewigkeit, ein Übergang, den wir nicht nur mit dem Lebensende, sondern mit dem Leben mit unserem Weg in Verbindung bringen sollten. Das deutsche Sprichwort sagt *„Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“*. Jeder von uns hat schon erlebt, dass Kinder, die sich ins Spielen vertiefen, summend zu singen beginnen und auch mir als Musiker wurde dieses, allerdings zerbrechliche Glück oft zuteil. Im Alten Testament wird beschrieben, wie dieses Erleben mit der Gegenwart Gottes verknüpft wird: *„Und es war, als wäre es einer, der drommetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn. Und da die Stimme sich erhob von den Drommeten, Zimbeln und Saitenspielen und von dem Loben des Herrn, dass er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewig währet, da ward das Haus des Herrn erfüllt mit einer Wolke, dass die Priester nicht stehen konnten zu dienen vor der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes“* (2 Chr 5, 13 – 14)

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder, gehen wir unseren Weg in das Neue Jahr 2004, spüren wir den Segen und das Licht unseres Kreuzes. Ich wünsche Ihnen von Herzen das Erleben des Einsseins, die Zuversicht im Kreuz durch Gott.

*„Wanderer, es gibt keinen Weg
Du musst gehen“*

Amen.